

# Globales Glücksspiel

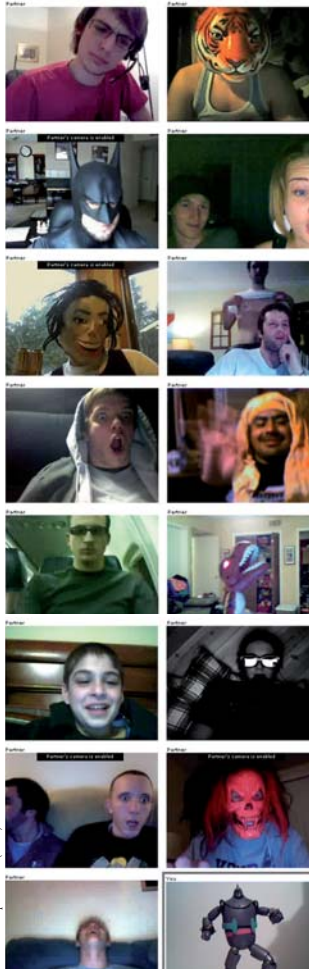
*Für Chatroulette braucht man kein Casino, nur eine funktionierende Webcam. Man trifft dort jede Menge Egozentriker. Ein Selbstversuch.*

▷▷▷ Erfunden hat die Community der siebzehnjährige Andrei Ternowski. Der russische Schüler fand es langweilig, immer nur mit seinen Freunden zu chatten. Deshalb kreierte er Chatroulette. Per Zufallsprinzip werden zwei Menschen vor der Webcam verbunden. Gefällt der Gesprächspartner nicht, drückt man ihn einfach weg. F9 und Zack.

Am Anfang des „Spiels“ stoße ich jedoch auf wenig Schönes: Schwitzende, behaarte Männerlenden mit mehr oder weniger erregten Geschlechtsteilen in Würstfingern. Ab und zu erscheint eine Dame mit Riesenbrüsten, die sich „versehentlich“ auf ihre Webcam gesetzt hat, wie sie schreibt. Sie fordert mich auf, ihre Website zu besuchen. Ich lehne dankend ab. F9. Zack. Nächster, bitte! Es folgt ein Penis. Zack. Ein Stofftier mit der Bitte, meine Brüste zu zeigen. Zack. Penis. Zack. Ein weiterer Penis. Zack.

Endlich ... ein bekleideter, junger Mann. Er kommt aus Kalifornien, ist 21 Jahre alt und studiert „Aerospace engineering“. „Metallica“ steht auf seinem T-Shirt und mit seiner schwarzen Hornbrille und dem Retro-Haarschnitt sieht er akzeptabel aus. Kein schlechter Treffer. Ich erzähle ihm, dass ich aus der Heimatstadt seines Gouverneurs, Arnold Schwarzenegger, stamme. Das verbindet. Wir tauschen uns über unsere Erlebnisse auf Chatroulette aus. Auch ihm sind die vielen Penisse nicht entgangen. Plötzlich schwarzer Bildschirm. Ich war wohl nicht interessant genug. Nächster, bitte!

Nach einer Stunde Chatroulette ist die Verteilung klar. Es gibt zehnmal so viele Männer wie Frauen. Etwa jeder dritte Zufallstreffer ist ein Penis. Diejenigen, die ihr Gesicht in die Kamera zeigen, sind meist verkleidet oder tanzen. Das Chatten steht nicht im Vordergrund. Eigentlich erinnert der Cyber-Treff mehr an eine bunte Mischung interaktiver Youtube-Videos. Der große Unterschied: Die Leute reagieren auf das, was sie sehen. Man feuert an, lacht,



FOTOS: Cntr Kodak (flickr)

klatscht oder drückt bei Missfallen die F9-Taste. Anders als in den Social Networks Facebook oder StudiVZ geht es hier weniger darum, alte oder neue Freunde zu treffen. Es gibt weder eine Suchfunktion noch einen Namen oder ein Profil. Nur den kleinen Ausschnitt der Webcam.

Nach zwei Stunden im Spiel bin ich abgebrüht. Geschlechtsteile stören mich nicht mehr. Habe ich zu Beginn noch vor Entsetzen laut aufgekreischert, klicke ich sie nun wortlos weg. F9 und weiter.

Wieder kein Gesicht, sondern nur drei Farben – schwarz/rot/gold. Fußballfans? Patrioten? Nein, dahinter verbergen sich drei Buruschen aus Deutschland. „I am from Austria!“, tippe ich. „Kannst du Deutsch?“, kommt zurück. „Habt ihr keine Schule?“, wundere ich mich. „Heute nur bis ein Uhr“, antworten sie. Vielleicht wäre ein bisschen Nachhilfe am Nachmittag gar nicht so schlecht.

Letzter Versuch. Ein hässlicher Mann mit schwarzem Rollkragenpullover fordert mich aufdringlich auf, mein Genital in die Kamera zu zeigen. Das ist zu viel. Statt meinem Genital zeige ich ihm den Mittelfinger und beende das Spiel.

Anfangs noch spannend, verliert das Glücksspiel vor der eigenen Computerkamera schnell seinen Reiz. Die Dauerberieselung mit Masturbationsszenen ist anstrengend und die Werbebanner, die immer wieder durchs Bild laufen, machen nur Männern Lust auf Pornos. Chatroulette erinnert an einen großen Spielplatz für Perverse und Exhibitionisten. Interkultureller Austausch sieht anders aus. Ob sich der russische Erfinder das so vorgestellt hat? Globetrotten ohne trotten – eine gute Idee, aber mit viel zu vielen Trottelchen. <



*Katharina Hudelist küßt F9 zu ihrer Lieblingstaste.*